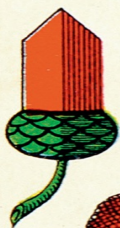


GEORG
PILTZ

DER PRINZEN RAUB

und andere
historische
Kriminalfälle



DAS NEUE BERLIN

Legende zu ersinnen, die das Unwahrscheinliche glaubhaft machte. Und natürlich mussten Zeugen herbeigeschafft werden, die das Mirakel bestätigten. Wer würde es dann noch wagen, den Mann, der so Schweres erlitten hatte, einen Schwindler zu nennen?

In wessen Kopf dieser Plan entstanden ist, lässt sich heute nicht mehr ermitteln. Zeitgenössische Chroniken bezeichnen Herzog Rudolf von Sachsen und den Erzbischof von Magdeburg, Otto von Hessen, als Urheber. Wahrscheinlich waren auch noch andere eingeweiht, so die Bürgermeister der größeren märkischen Städte und die Wortführer des märkischen Adels.

Es galt nun, jemanden zu finden, der die

Rolle des Heimkehrers überzeugend zu spielen verstand. Zum Glück war die Zahl derer, die den Markgrafen Woldemar noch von Angesicht gekannt hatten, sehr gering. Und im Übrigen kam der Auserwählte ja nicht von einer Vergnügungsreise, sondern von einer Pilgerfahrt zurück, gezeichnet von den Anstrengungen der langen Fußmärsche, gegerbt von Wind und Wetter, ausgezehrt von Entbehrungen. Es genügte daher, wenn er dem vor drei Jahrzehnten Verstorbenen ähnelte. Wichtiger aber war, dass er sich wie ein Fürst benahm, also die höfischen Umgangsformen beherrschte, wie ein Angehöriger des Hochadels sprach und sich unter den Großen des Reiches so sicher bewegte, als sei er von frühester Kindheit an zum

Gebieten erzogen worden. Dergleichen ließ sich nur schwer erlernen, und selbst wenn eine solche Dressur glückte, bestand noch immer die Gefahr, dass der Mann im entscheidenden Augenblick versagte – aus Nervosität oder weil er sich der Lebensgefahr bewusst wurde, in der er schwebte. Hochstaplern, die sich für einen regierenden Herrn ausgaben, drohte die Todesstrafe.

Nein, ein Bauer, Müller oder Ochsenknecht kam für diese Rolle nicht infrage. Sie konnte nur von einem Mitglied der herrschenden Klasse überzeugend gespielt werden. Auf wen die Wahl schließlich fiel, wird man wohl nie mehr erfahren. Thomas Kantzow, Verfasser einer Chronik von Pommern, befand sich wahrscheinlich auf der

richtigen Spur, als er vermutete, es sei ein alter Gefolgsmann des Markgrafen gewesen, der »viel um seine heimlichkeit wußte«. Andere Chronisten, so der Autor des Magdeburgischen Chronikon, wollen bemerkt haben, dass der Auserwählte an einer Geisteskrankheit litt, vermutlich an Altersschwachsinn, einem Gebrechen, das mit der Zeit zu völliger Umnachtung führt, ohne dass die Fähigkeit, sich wie gewohnt zu bewegen, verloren geht. Die Erfolgchancen des Betrugsmanövers verminderten sich dadurch nicht: Geisteskrankheit war nach damaligem Recht kein Grund, einen Fürsten abzusetzen oder an der Übernahme der Regierung zu hindern.

Im Frühjahr 1348 verdichteten sich Gerüchte, welche die Ankunft des

Erlösers von der wittelsbachischen Knechtschaft psychologisch vorbereiteten. In den Kirchen und auf den Märkten raunten sich die Leute zu, dass ein Pilger durch das Land streifte, ein wunderlicher alter Mann mit einem langen weißen Bart, der in dunklen Wendungen von der Wiederkehr eines Totgeglaubten sprach und den Anbruch besserer Tage prophezeite. Niemand hatte den Greis gesehen, aber jeder kannte einen, der bei allen Heiligen schwor, er sei ihm im Wald, auf der Landstraße oder in einer Herberge begegnet. Es steckte System hinter diesem Propagandafeldzug ...

Und dann war es endlich soweit. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Sommer 1348 die Nachricht, Markgraf Woldemar